



Konzeption zur Sprachbildung
und Sprachförderung in der Kindertagesstätte

Die Arche

des ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover
Geschäftsstelle Kindertagesstätten

1. Der Stellenwert und die Bedeutung sprachlicher Bildung und Sprachförderung in unserer Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht ihm Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kindertageseinrichtung. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag und finden in allen Bildungsbereichen statt.

Die sprachliche Bildung und Förderung der Kinder ist ein Bildungsauftrag und gehört, neben vielen anderen Bildungsbereichen, zu den wichtigsten Aufgaben in unserer *Kindertageseinrichtung*.

Bei der frühen alltagsintegrierten sprachlichen Bildung nutzen wir gezielt alltägliche Situationen wie Anziehen, Essen, Spielen um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Dabei setzen wir an den Interessen des Kindes an. Im Dialog erfahren sie, dass Sprache Spaß macht, dass man Beobachtungen teilen kann, dass Sprache hilft, eigene Bedürfnisse zu äußern, dass man über Sprache eine Beziehung eingehen kann. Durch die Förderung von Sprache tragen wir dazu bei, dass die Kinder befähigt werden, ihr soziales Umfeld aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Es ist uns wichtig, dass alle Kinder in unserer Kita gute Bildungschancen haben und dadurch ihren festen Platz in der Gesellschaft finden können. Um diese pädagogischen Ziele zu erreichen, ist es unser Anspruch, alle Kinder, entsprechend ihrer persönlichen Möglichkeiten, ganzheitlich und individuell zu fördern. Dabei beziehen wir die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Kinder und deren Familien in unsere (sprach)pädagogische Arbeit mit ein.

Entsprechend unseres evangelischen Leitbildes sind bei uns alle Kinder und deren Familien willkommen, unabhängig ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Diese Haltung zeigen wir auch nach außen, indem sich ein Plakat mit Willkommenssätzen in unterschiedlichen Sprachen im Eingangsbereich unserer Kita befindet. Wir feiern

interkulturelle Feste in unserer Kita, auf denen die Familien ihren kulturellen Ursprung z.B. in Form von traditionellen Speisen, Kleidung, Musik einbringen können. Wir schätzen die Herkunftssprachen der Kinder und deren Familien in unserer pädagogischen Arbeit wert. Bei uns dürfen die Kinder und deren Familien auch in ihrer Herkunftssprache miteinander sprechen. Im pädagogischen Alltag sprechen alle pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern jedoch in deutscher Sprache.

Durch alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung wird jedes Kind in seiner individuellen Sprach- und Sprechentwicklung ganzheitlich gefördert werden, so dass es bis zum Schuleintritt über ausreichende (sprachliche) Fähigkeiten verfügt.

Um diese Ziele zu erreichen,

- bauen wir eine tragfähige, verlässliche Bindung zu jedem Kind auf
- orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der Kinder
- verstehen wir uns als Sprachvorbild und reflektieren unser sprachliches Verhalten
- hören wir aktiv zu
- schaffen und nutzen wir verschiedene Sprach- und Sprechanlässe
- nutzen wir vielfältiges Material und greifen Sprechsituationen im Alltag gezielt auf
- begleiten wir unser Handeln sprachlich
- schaffen wir sprechanregende Räume
- nutzen wir die sich täglich bietenden Möglichkeiten zum dialogischen Sprechen mit den Kindern (z.B. Mahlzeiten, Kreise, ...)
- bilden wir uns regelmäßig weiter
- eignen wir uns geeignete Maßnahmen zur individuellen Sprachförderung an
- erkennen wir die Grenzen unserer pädagogischen Förderung und verweisen an medizinisch-therapeutische (Sprach-) Experten

- beziehen wir die Erziehungsberechtigten der Kinder ein und tauschen uns regelmäßig mit ihnen über den (Sprach-)Entwicklungsstand des Kindes aus

Allen pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sie Sprachvorbild für die Kinder sind. Es ist wichtig, dass die Mitarbeit*innen ihr sprachliches Verhalten regelmäßig reflektieren. Sie begleiten das eigene Handeln sprachlich und wiederholen die kindlichen Äußerungen korrigiert oder sprachlich erweitert. Im stärkeorientierten Ansatz unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die natürliche Sprachentwicklung der Kinder systematisch und kindgerecht. Durch das eigene, positive Sprachverhalten der pädagogischen Fachkräfte, werden die Kinder zum Sprechen motiviert und in ihrer Sprechfreude angeregt.

Das eigene Sprachverhalten der pädagogischen Fachkräfte, sowie bestimmte Themen aus den Bereichen sprachlicher Bildung und Sprachförderung (z.B. Fallbesprechungen oder fachliche Texte), werden in unserer Kita in unterschiedlichen Settings reflektiert. Wir nutzen dafür

- Teambesprechungen und Dienstbesprechungen
- Vorbereitungszeiten der pädagogischen Teams.

Darüber hinaus bilden wir uns durch Studientage oder der Teilnahme an externen Fortbildungen zum Thema weiter. Bei weiteren Fragen, bei Coachingbedarf oder bei Schwierigkeiten in der Umsetzung unserer sprachlichen Arbeit nehmen wir die fachliche Unterstützung der trägerinternen pädagogischen Fachberatung für sprachliche Bildung und Sprachförderung in Anspruch.

In besonderen Fällen kooperieren wir mit unterschiedlichen logopädischen Praxen und, soweit zwingend erforderlich, mit Sprachheilkindergärten. In schwerwiegenden Einzelfällen empfehlen wir den Eltern eine medizinische Abklärung durch das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) oder den sozialpädiatrischen Dienst.

2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

2.1. Sprachstandserhebung

Seit dem 01.08.2018 sind Kindertageseinrichtungen nach § 2 Abs.4 KiTaG verpflichtet, Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung alltagsintegriert und geplant durchzuführen.

Entsprechend §3 Abs.1 KiTaG erheben wir in unserer Kindertageseinrichtung, die sich in der Trägerschaft des ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover befindet, den Sprachstand der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung über die Kurzversionen von SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Dieses geschieht in den Monaten April bis Juni des vorletzten Kita-Jahres vor den Sommerferien.

Die Sprachstandserfassung wird von den pädagogischen Bezugserzieher*innen erhoben, die das Kind am besten kennt. Ergänzungen durch Beobachtungen von Kolleg*innen sind möglich (kollegialer fachlicher Austausch). Können Fragen nicht eindeutig beantwortet werden, ist unter Umständen noch einmal eine weitere Beobachtungsphase nötig, bevor die Frage beantwortet werden kann.

Es handelt sich bei den beiden Kurzversionen um ein Beobachtungsinstrument, anhand dessen der jeweilige Sprachstand von Kindern erfasst werden kann. Untermauert wird dieses Ergebnis aus Rückschlüssen zum Sprachverhalten von Kindern durch die täglichen Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung. Die Beobachtungsinstrumente sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt.

Werden sogenannte Flexi-Kinder nicht wie angedacht eingeschult, ist eine neue Sprachstandserhebung notwendig, die Auskunft darüber gibt, ob weiterhin ein besonderer Förderbedarf besteht.

Wenn Kinder erst mit Eintritt in das letzte Jahr vor der Einschulung in der Einrichtung aufgenommen werden, muss der Sprachstand nachträglich erhoben werden. Sollte sich ein Sprachförderbedarf ergeben, ist auch mit den Erziehungsberechtigten dieses Kindes das erste Entwicklungsgespräch zeitnah durchzuführen.

Es wird empfohlen, für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf eine Mappe anzulegen. In dieser werden der jeweilige Beobachtungsbogen (SISMIK oder SELDAK) und die Dokumentationsbögen („Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“, „Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“) aufbewahrt. Die Mappe bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.2. Dokumentation

Alle pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren (§3 Abs.1 KiTaG). Aus diesen Beobachtungen werden spezielle Angebote, Projekte oder Fördermaßnahmen für die Kinder abgeleitet.

Im Rahmen der alltagsintegrierten, geplanten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung dokumentieren alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätte folgende Handlungsschritte in einem dafür zur Verfügung stehenden trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“*.

1. Daten

Hier werden kurz die wichtigsten Daten zum Kind dokumentiert.

2. Sprachstandfeststellung

Dokumentiert wird der Zeitpunkt, an dem die Bearbeitung der Kurzversionen von SISMIK und SELDAK abgeschlossen ist. Grundsätzlich wird der Sprachstand von allen Kindern, die im folgenden Jahr eingeschult werden, erhoben.

3. Förderziele

Für jene Kinder, bei denen ein pädagogischer Sprachförderbedarf festgestellt wurde, werden Förderziele formuliert und verschriftlicht. Die Förderziele können aus den Sprachstanderhebungen abgeleitet und formuliert werden (z.B. Wortschatzerweiterung, Wortverständnis, Grammatik etc.). Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten spätestens im ersten Entwicklungsgespräch (August bis Oktober), im letzten Jahr vor der Einschulung, des Kindes besprochen.

Üblicherweise werden z.B. in den Vorbereitungs- und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte spezielle Förderangebote für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung geplant und Entwicklungsschritte der Kinder regelmäßig reflektiert. Darüber hinaus finden in den Dienstbesprechungen bei Bedarf Fallbesprechungen und ein regelmäßiger pädagogischer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern statt.

4. Entwicklungsgespräche

Darüber hinaus werden in dem trägerspezifischen Dokument die beiden Elterngespräche (erstes Elterngespräch in den Monaten August bis Oktober im letzten Kita-Jahr; zweites Elterngespräch in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung) dokumentiert.

2.3. Alltagsintegrierte Sprachförderung und die Umsetzung in den pädagogischen Alltag für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letztem Jahr vor der Schule

Sprache bildet sich nicht von selbst sondern ist vom Tag der Geburt an ein stetiger Entwicklungsprozess, der von vielen Personen angeregt und begleitet wird. An erster Stelle stehen dabei die Eltern und das dazugehörige Familiensystem. Aus diesem Grund beziehen wir die Erziehungsberechtigten aktiv in den sprachlichen Förderprozess mit ein. Absprachen mit den Eltern werden in den stattfindenden Entwicklungsgesprächen aber auch zwischen Tür-und-Angel getroffen.

Die Sprachentwicklung ist ein individueller Prozess und daher von Kind zu Kind verschieden.

Für uns bedeutet die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, sie dabei zu unterstützen ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dabei werden von uns die Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick genommen und nicht vorrangig die Defizite.

Unsere sprachfördernden Angebote und Methoden sind sehr breit gefächert und beinhalten unterschiedliche Förderziele.

Täglich ergeben sich mehrere alltagsintegrierte Sprachfördersituationen, die von den pädagogischen Fachkräften erkannt und aufgegriffen werden. In besonderer Weise eignet sich Sprachförderung in unseren Morgenkreisen, Gesprächskreisen sowie bei Trost- und Konfliktgesprächen mit Kindern. Auch Ausflüge und Besichtigungen, z.B. von der Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus etc. werden von uns angeboten. Wir statten Räume mit sprachanregendem Material aus und schaffen Rollenspielbereiche. Ein sehr wesentlicher Bestandteil im Rahmen unserer alltagsintegrierten Sprachförderung ist das Vorlesen von Geschichten. Dazu zählt das dialogische Vorlesen von Bilderbüchern, Bilderbuchkino, regelmäßige Besuche der Stadtteilbücherei oder auch der Besuch von Autorenlesungen im Wilhelm-Busch-Museum.

Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Anknüpfungspunkte und greifen Themen der Kinder auf. Haben Kinder die Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu erweitern, wird sich dies wechselseitig auf ihre Bildungsprozesse auswirken. Daher wird in unserer Kindertagesstätte Sprachförderung nicht als isoliertes Programm betrachtet, das einmal in der Woche stattfindet, sondern ist ganzheitlich in den Kita-Alltag eingebunden.

Sprachbildung und Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert u.a. durch folgende weitere Methoden:

- Handlungen sprachlich begleiten
- Gegenstände mit Namen und Artikel benennen
- Bildkarten, Memory, Wortlotto
- Wimmelbücher
- Singen, Rhythmik
- Reime, Fingerspiele Rätsel, Kim-Spiele
- Experimente
- Im Freispiel beim Malen, Basteln, backen, kochen, Gesellschaftsspiele
- Während der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittagssnack)
- In der Durchführung von Projekten und Angeboten
- Turnen, Bewegungsangebote

Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Am Anfang einer Sprachförderung stehen in unserer Kita der Aufbau von Beziehungen, d.h. die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander und das Wecken der Freude am

Sprechen. Dieses geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte so oft es geht in den Dialog mit dem Kind gehen und ihr pädagogisches Handeln sprachlich begleiten, sowie durch aktives (Nach-)Fragen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind zum Sprechen motivieren.

Die durchgeführten Sprachförderaktivitäten werden von den pädagogischen Fachkräften im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der*

Sprachförderaktivitäten“ festgehalten. Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Darüber hinaus beobachten und dokumentieren wir unsere pädagogische Arbeit in der Kita auf unterschiedlichste Weise z.B. durch Portfolio, Aushänge mit Infos für die Eltern, Fotos von Projekten, Ausflügen, Alltagssituationen in der Kita.

In besonderen Fällen legen die pädagogischen Fachkräfte z.B. ein Projektbuch an und dokumentieren so dadurch den Verlauf eines Projektes über einen bestimmten Zeitraum.

2.4. Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten

In §3 Abs.2 KiTaG ist festgelegt, dass die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation des sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses der Kinder Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten sein soll.

Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung sind mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Davon ein „Brückengespräch“ mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

1. Erstes Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten:

Das erste Entwicklungsgepräch wird spätestens mit Beginn des letzten Kita-Jahres in den Monaten August bis Oktober durchgeführt. Grundlage des Gespräches,

welche von den Bezugserzieher*innen durchgeführt wird, ist die Sprachstandserhebung nach SISMIK oder SELDAK.

In dem ersten Entwicklungsgespräch wird den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, in welchen Bereichen ihr Kind sprachliche Unterstützung benötigt (Förderziele). Eltern und Erziehungsberechtigte sind und bleiben die entscheidende Instanz in der

Bildungsbiografie ihrer Kinder. Daher werden die Erziehungsberechtigten von uns mit in die Verantwortung gezogen. Zwischen der Kita und den Erziehungsberechtigten werden gemeinsame Maßnahmen zur Sprachförderung des Kindes formuliert (z.B. Medienkonsum thematisieren, regelmäßiges Bringen, Eltern lesen Kindern vor, weiteres Sozialsystem wie Sportverein, Musikgruppe etc. anregen).

Zeitpunkt der Durchführung des Gespräches, die anwesende Personen und stichpunktartige Inhalte des Gespräches werden im trägerspezifischen Dokument „Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“ dokumentiert.

2. Zweites Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule („Brückengespräch“):

Das zweite Entwicklungsgespräch findet in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung statt.

Sofern die Erziehungsberechtigten zustimmen, wird die aufnehmende Grundschule des Kindes zum letzten Entwicklungsgespräch von uns dazu eingeladen. Dokumentiert wird, durch welche pädagogische Fachkraft der Kita die Einladung an die Schule erfolgte und ob jemand aus der aufzunehmenden Grundschule bei dem Entwicklungsgespräch anwesend war. Allgemein wird zusätzlich im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr*“ festgehalten, wer an dem Gespräch teilgenommen hat und was inhaltlich besprochen wurde.

Die Aufzeichnungen/Dokumentationen sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Sie werden nicht an Dritte herausgegeben. Am Ende des letzten Kita-Jahres werden den Eltern die Unterlagen der Sprachförderung ausgehändigt. Die Übergabe der Unterlagen wird von den Erziehungsberechtigten schriftlich bestätigt.

Darüber hinaus arbeiten wir mit den Familien der Kinder auf sehr unterschiedliche Weise und unterschiedlicher Form zusammen. Neben den Entwicklungsgesprächen bieten wir den Familien Feste, Informationsveranstaltungen und gemeinsame

Projekte an, um sich gegenseitig besser kennenzulernen. Interessierte Eltern, die unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern näher kennenlernen und verstehen wollen, haben die Möglichkeit, über einen gewissen Zeitraum bei uns zu hospitieren. Wir tauschen uns regelmäßig mit den Eltern, z.B. in Tür-und-Angelgesprächen über ihr Kind aus.

3. Kooperation zwischen der Tageseinrichtung und den aufnehmenden Grundschulen im letzten Jahr vor der Einschulung der Kinder

Zwischen unserer Kindertagesstätte und der Grundschule „Auf dem Loh“ existiert bereits seit langem ein Kooperationsvertrag. Im Rahmen dieser Kooperation finden regelmäßige Treffen und ein fachlicher Austausch zwischen Kita und Grundschule statt.

In diesen Runden werden gemeinsame Aktionen, beispielsweise ein Lesetag geplant, an dem Grundschüler*innen in die Kitas kommen und den Kindern eine Geschichte oder ein Bilderbuch vorlesen. Eine Aktivität, die für die Grundschüler*innen und Kitakinder einen Gewinn darstellt.

Auch Termine für einen „Schnuppertag“ der zukünftigen Schulkinder aus der Kita in der Grundschule werden festgelegt und inhaltlich geplant.

Darüber hinaus sind die Kitas unterschiedlicher Träger aus dem Stadtteil und die Grundschule über pädagogische Konzeptionen im Austausch.